

Erinnerunge a d's erste-n-eidgenössische Füürwehrfescht, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874 [Schluss]

Autor(en): **Gfeller, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art
und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

darf. Nur für den eigentlichen Handel ist eine Lizenz erforderlich.

Das steinerne Haus unseres munteren Gastwirthes, das zehn zum Theil ganz gute, wenn auch einfache Räume aufweist, kostete ihn ganze 3000 Franken. Wir schlugen ihm sofort ein Geschäft vor: uns um den doppelten Preis einige solcher Häuser in Zürich zu erstellen! Die Bevölkerung des Ortes treibt ausschließl. Landwirthschaft: sie bringt Äpfel, Wein, Kartoffeln, Bohnen auf den Markt von Bastia.

(Fortsetzung folgt.)

Morgenlied eines Mädchens.

Es tagt. Ein Schauerlütchen streicht
Aus grauer Frühe dämmerfeucht.
Und wie nun Stern um Stern erlischt
Fühlt Herz und Auge sich erfrischt —
Bald kommt die Morgensonne.

Die Dämmerung weicht. Schon wird es hell.
Da schlüpf ich in mein Röcklein schnell,
Von Düften lieblich angeweht.
Und sieh! im Purpurglanze steht
Die liebe Morgensonne.

Die Drossel singt. Die Wiese lacht
In junger Mailuftmorgenpracht.
Und durch das Dorf im Wanderschuh,
Da kommt mein Schatz und winkt mir zu:
Du liebe Morgensonne!

Er trägt Maiglöcklein in der Hand,
Die er so früh zum Sträußchen wand.
Er wirft's zum Fenster mir hinauf.
Ich aber fang es jubelnd auf.
O Glück! o Morgensonne!

Spring in mein Gärtchen flink hinab
All wo's ein offen Türlein gab.
Und weil er halt mein Liebster ist,
Hab ich von Herzen ihn geküßt
Im Glanz der Morgensonne.

Heinrich Fischer.

Erinnerunge a d's erste-n-eidgenössische Füürwehrrfescht, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874.

Von R. Gjeller.

(Schluß.)

Am Mändig am Morge si d'Füürwehrmanne dür ne flotti Tagwacht gweckt worde u het's se-n-a d's Manöver gmahnt, das am Nachti asa soll.

D'r Manöverplaz hätt gar nid günschtiger chönne gwählt wärde. D'r Christoffelplaz isch vo Tuusige u Tuusige vo Mentsche-n-umrahmt gsi, währed d'r Plaz sälber di mandöriende u zueschouende Corps, d'Comiteemitglieder und d'Chregälcht ngno hei. Uf de Dächer d'r eidgenössische Bank, vom Bahnhof u vo andere umliegende Hüser het's vo Zueschouer gwimmlet. Alles freut sich wie nid gschyd uf di Füürwehrrübunge, vo dene scho sit mänglichem Tag i d'r ganze Schtadt isch gredt worde.

Gwüß het es Mänge gruufet, we-n-är dene halsbräckerische Produktions zuegüegt het, houptächlich i däm Momant, wo üse muetige, wadere Brunngebäuer, d'r Schyrner Gottlieb Tost, nachdäm är uf d'r nünzig Fueß hohe Meiländerleitere, die wyl über d's Dach vom Studerhus ufe-

gluegt het, mit voller Sicherheit d's Wändrohr föhrt und sich de ohni irged e me Apparat am bloße Seili uf e Bodenabelat.

Große Byfall isch o d'm Rettungscorps vo Burdlef g'schpändet worde, wo Eine mit grettete Gägelschtänd bepakte Ma sich mit e me chlyne Bueb us em dritte Schtod am Seili het abegla.

Allgemeins Bravo het ferner d's Rettungscorps vo Zug g'ärntet dür exakti, schtrammi Usföhruug vo Uebunge-n-uf Kommando, dür di rächt gefährliche Uvänderung d'r Schtngleitere i schiefer Linie vo eim Fänschter zum andere u wieder z'rüd und ändlich dür ne Schprung uf d's usgeschpannte Rettungstuedy vom erschte-n-u zwöite Schtod.

Was da no alles isch hote worde, chönnt i nümme-n-ufzelle, aber das isch sicher, daß me viel großartigi Leischtunge gseh het, die mit größtem Inträsse si verfolget worde u die uf em Gebiet vom Füürwehrrwäse für di sälbi Zyt e große, gwalltige Fortschritt bedüet hei.

Für üs Buebe isch d'r wichtigst Momant vom Fescht, d's Manöver, verbyn gsi; wie aber das schöne Fescht en Abschluß gfunde het, ha-n-ig i me-n-alte „Intelligenzblatt“ gfunde. Es schrybt drüber:

Es heigi du am Mändig am Aabe i verschiedene Lokal d's Bankett schtattgfunde. Im Casino si d'Mitglieder vom Bundesrat, d'Bärner Regierung, d'Schtadtbehörde, d'Chregälcht u d'Veere vo Sädunge, Herizau u Ba-el versammelt gsi. Alli Loaschte si underseit gsi u hei erscht späeter im Feschtlokal solle-n-abghalte wärde — aber e Basler heig du dä wohlmeint Bann broche, i däm är es Hoch uf e Bundesrat usbracht het.

Druf abe het d'r Bundespresidant Schänk g'antwortet: „Wenn ich es übernehme, im Namen des Bundesrates der Feuerwehr für den freundlichen Empfang zu danken, so habe ich dafür noch ein ganz besonderes Unrecht als der Sohn des alten Schenk, welcher der Gründer war des bernischen Feuerwehrwesens, welcher es sich so angelegen sein ließ, dasselbe heben und fördern zu helfen und ihm auch alle Ehre machte.“

Räme der alte Vater heute wieder und könnte er heute an unserem Feste Teil nehmen, wie höchst überrascht wäre er über die Fortschritte, die auf diesem Gebiete, das er sich zur Lebensaufgabe gestellt hatte, gemacht und errungen worden sind.

Ich selbst stehe noch ganz unter den herrlichen Eindrücken der gesehenen Uebungen.

Was unser Fest vor so vielen andern Festen auszeichnet, ist, daß wir hier nicht leichte Jünglinge vor uns haben, daß wir uns unter Männern befinden, die in der Volkraft ihres Alters stehen, welche die Stützen ihrer Familien sind.

Wenn wir daran denken, unter welchen Umständen diese Uebungen bestimmt sind ins Werk zu treten, dann sind wir noch erister gestimmt.

Wenn die Glocke ruft, wenn die Flamme loht, wenn Zittern und Beben aus den Häusern erschallt, dann sollen wir diese Uebungen verwirklichen und das ist es, was diesen Uebungen ihren hohen Wert gibt.

Welchen Zweck haben diese Maschinen? Sie sind nicht da, um Menschenleben zu zerstören, es sind keine Kanonen, Mitraillleusen. Es sind Maschinen, welche zur Rettung von Menschenleben bestimmt sind.

Eure Uebungen sind dem schönsten Gefühle entsprossen, wenn die Mutter händeringend vor dem Hause steht und um ihr Kind jammert und weint, da stürzt ihr euch müthig in die Flammen und rettet es. Ihr holt den alten gebrechlichen Vater, ihn dem sichern Tode entreißend. Wer fühle es nicht, daß diese Uebungen den aller schönsten Wert verdienen!

Wie freut es mich, daß die Schweiz nun auch über ein organisiertes Feuerwehrkorps verfügt. Wir können nur wün-



Das ehemalige Casino in Bern. (Klischee aus „Bern, Vergangenheit und Gegenwart“, Verlag Kaiser & Cie., Bern.)

sehen, daß das Fest auch in der Schweiz einziehe und dort das Feuerwehrewesen ebenfalls blühende und gesunde Wurzeln fasse wie hier.

Ich lade euch ein, der schweizerischen Feuerwehr ein dreifach donnerd Hoch auszubringen.“

Das het du Läbe gä. Geng meh isch druf abe d'r Redefluß agschwulle. D'r Festschpräsident, Herr vo Wattenwyl, het uf d'Regierung u d'Stadtbehörde vo Bärn toaschtiert. Di Delegierte vo Säckinge-n-u Tübinge uf di gastschfründlich Schöng und uf ihri Fүүwehr und d'r Herr Redakter Müller uf d'Berbrüederung vom Appenzeller Bek und vom Bärner Muß. Er het gseit:

„Meine hochverehrten Herren und ihr Feuerwehrmänner!

So viel ich gehört, haben gestern Abend noch spät der Berner Muß und der Appenzeller Bek eine innige Freundschaft geschlossen. Der aufrechtstehende Appenzeller Bek und der Berner Muß sollen sich recht getreulich geschleßt haben.

Diese zur Nachtzeit geschlossene Freundschaft verdient aber am Tage besiegelt zu werden. Beide Bären haben hiezu Ursache, der Muß zog zum Bek nach Appenzell und iekt erwidert Bek seinen Besuch dem Mußen in Bern.

Wenn man fragt, warum die Freundschaft in Appenzell angestrebt und verwirklicht wurde, so sage er, daß der Bek und der Muß auch besondere Ursache gehabt. Beide Bären seien nämlich ihrem Feinde entgegengetreten und hätten nämlich manchen harten Kampf bestanden.

Obgleich ich nun alt, fuhr der Redner fort, und nun Passivmitglied geworden, ist mir das Herz doch jung geblieben und es schlägt mir, als einer der Gründer des Vereins, das Herz heute höher, nachdem ich das Schöß habe 90 Nette und gegen 6000 Zweige treiben sehen. Jeder dieser Nette hat seine besondere Aufgabe, aber alle die eine, die reinste Nächstenliebe zur Blüte bringen. Wir stehen

über allen Konfessionen und Parteien, unser Bund ist und soll der reinste Ausdruck des schweizerischen Brudersinnes bleiben, alle vereinigen, halten sie nun einen Muß oder Bek, Löwen oder Steinbock, Adler oder Baskisten in ihren Wappen.

Ein Hoch dem Fortschritt in der Feuerwehrewesen!“

Mit dem ich d's Festsch offiziell geschlossen wurde u di meischte Vereine si bald druf abe gäge Bahnhof zue, um ihri Heireis anzutrate.

Am gleiche-n-Abende het bi schtrömendem Käge d'Be-lüchtung vom Bundespalast schattig funde, natürlich i ganz verfähler Wns; mit descho weniger het sich no viele Gäscht u nes zahlruchs Publikum derzue ygfunde.

D's „Intelligenzblatt“ widmet d'm erschte schweizerische Fүүwehreffestsch zum Schluß e schöne Nachruf, i dem es seit:

„Hoffen wir, daß der schweizerische Feuerwehverein, der nun bereits 90 Sektionen und bei 6000 Mitglieder zählt, bis zum nächsten Fest noch bedeutend wachsen und erstarren möge. Wir rufen ihm ein fröhliches Wiedersehen in Chaux-de-Fonds zu.“

Mit agnähme Gfüehl danke-n-ig mänglich a das erschte-n-eidgenössische Fүүwehreffestsch z'rück, das mit so viele liebe-n-Erinnerunge a di fröhlich, ungebundeni Zugedzht verknüpft isch.

Zu eine vo de schönste, gediegenschte-n-Anläß chane-is zelle, wo-n-ig je einisch gseh und erläßt ha; es wird mer unvergäßlich blybe.

Falscher Lärm.

Hinter den Kulissen ist seit der Abreise Barthous verhandelt worden, als gälte es die halbe Welt neu zu regeln, und doch ging es bloß um zwei Dinge: Wie wird man Frankreich und Belgien dazu bringen, das bereinigte und gemäßigete Memorandum an die Russen nicht zu sa-